

Eine Fotodokumentation  
des Stadtarchivs



**„Im  
Gleichschritt  
Marsch!“**

Tübingen als  
Garnisonsstadt  
in der NS-Zeit

## *Impressum*

© 2023

*Konzipiert und herausgegeben von der  
Universitätsstadt Tübingen - Fachbereich Kunst und Kultur, Stadtarchiv*

*Dieser Katalog erscheint anlässlich der Veranstaltungsreihe „Vor 90 Jahren – Machtübernahme der Nationalsozialisten in Tübingen“.  
Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation der Geschichtswerkstatt Tübingen e. V. mit der Universitätsstadt Tübingen und  
weiteren Veranstaltern.*

**3. April bis 12. Juni 2023  
im Rathaus Tübingen**

*Abbildungen: Stadtarchiv Tübingen*

*Layout: Reprintstelle Hausdruckerei*

*Druck: Tübinger Handelsdruckerei Müller und Bass*

*Titelbild:*

*„Tag der Wehrmacht“ 1939 auf dem Tübinger Marktplatz*

*Foto: Kleinfeldt, D 173/503\_12*

# **„Im Gleichschritt Marsch!?:“:** **Tübingen als Garnisonsstadt in der NS-Zeit** Eine Fotodokumentation des Stadtarchivs

Zusammengestellt vom Stadtarchiv Tübingen  
Text von Andreas Kolbenschlager



# Vorbemerkungen

Im Jahr 2023 erinnert die Veranstaltungsreihe „Vor 90 Jahren – Machtübernahme der Nationalsozialisten in Tübingen“ an die Auswirkungen des Nationalsozialismus in Tübingen. Von Januar bis Mai 2023 thematisieren unter anderem Vorträge, Rundgänge und Ausstellungen Tübingens nationalsozialistische Vergangenheit.

Die Geschichte des Nationalsozialismus in Tübingen ist eingehend erforscht. Bücher klären über die nationalsozialistische Wissenschaft an der Universität Tübingen auf und beleuchten die Rolle derselben in der NS-Diktatur. Weitere Studien thematisieren die Stadtgesellschaft und Behörden Tübingens. Ein nahezu „vergessenes Kapitel“ ist die Geschichte der Garnison in Tübingen. In den 1930er Jahren nahm die militärische Präsenz der Wehrmacht in Tübingen zu. Zur Kriegsvorbereitung errichteten die Nazis unter anderem Kasernen, Lazarette und Sanitätsschulen. In drei Kasernen rekrutierte die Wehrmacht Soldaten für

den Krieg. Während des Zweiten Weltkrieges stampfte die hiesige Heeresstandortverwaltung in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Tübingen eine Vielzahl an Lazaretten aus dem Boden, um verletzte Soldaten zu versorgen.

Die Ausstellung „Im Gleichschritt Marsch!?: Tübingen als Garnisonsstadt in der NS-Zeit“ erzählt anhand ausgewählter Fotografien die Garnionsgeschichte. Sie rückt das Beziehungsgeflecht von Garnison und Gesellschaft in den Mittelpunkt. Die Soldaten der Wehrmacht lebten nicht abgeschottet hinter Kasernenmauern, sondern bildeten einen integralen Bestandteil der Stadtgesellschaft. Darüber hinaus thematisiert die Ausstellung den Wandel der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit.

Für die Ausstellung schöpfte das Stadtarchiv aus den reichhaltigen Beständen des Fotoarchivs.

*Abb. 1: „Tag der Wehrmacht“ 1939, Ammergasse  
Foto: Kleinfeldt, D 173/503\_24*

Die Bilder stammen zumeist aus Nachlässen, die über Jahrzehnte hinweg gesammelt und erschlossen wurden. Dadurch entstand eine umfangreiche Sammlung, die das Stadtarchiv für die Öffentlichkeit zur Benutzung bereitstellt. Erschlossene Fotografien werden stetig digitalisiert, sodass in den letzten Jahren ein modernes digitales Fotoarchiv entstanden ist.

Die verwendeten Fotografien sind überwiegend Propagandaerzeugnisse, die die vermeintliche Einheit von „Wehrmacht“ und „Volksgemeinschaft“ inszenieren. Teilweise stammen die Bilder aus den Fotoalben von Tübinger Soldaten, die den Kriegseinsatz und die Dienstzeit in der Wehrmacht dokumentieren. Die Fotografen, darunter unter anderem der Tübinger Walter Kleinfeldt (1899-1945), orientierten sich an der nationalsozialistischen Propagandafotografie. Die systemkonforme Fotografie spiegelt die NS-Ideologie.

Die ergänzenden Texttafeln ordnen die Propagandabilder kritisch ein und behandeln übergeordnete Themen der NS-Diktatur. Für die Foto-Text-Kompositionen wurden unter anderem Methoden und Erkenntnisse der „Visual History“, der Kultur- und der Geschlechtergeschichte berücksichtigt.

Für die Realisierung der Ausstellung standen 18 „Fotokästen“ zur Verfügung. Das Design mit den schubladenartigen Fotokästen beruht auf der 2018 vom Stadtarchiv Tübingen eröffneten Fotoausstellung über die Hitlerjugend. Federführend für die Zusammenstellung der HJ-Ausstellung waren damals Stadtarchivar Udo Rauch und Florian Mittelhammer. Das „Kastendesign“ der HJ-Ausstellung wurde für die aktuelle Ausstellung übernommen.

Ein audiovisuelles Element ergänzt die Fotos und Texte. Ein digitaler Bilderrahmen, der in die Ausstellung implementiert wurde, präsentiert ein Video. Die Tiefflugaufnahme der US-Army Air Force aus dem Jahr 1945 zeigt die Garnisonsstadt Tübingen zwischen „heiler Welt“ und Kriegszerstörung. Das Video gibt atmosphärische und ungewohnte Einblicke in das Stadtbild Tübingens. Die Aufnahme ist zweifelsohne ein Quellschatz und wird erstmals der Tübinger Öffentlichkeit präsentiert.

Es liegt auf der Hand, dass eine Videoaufnahme und 18 Fotokästen nicht ausreichen, um eine umfassende Geschichte zu erzählen. Der begrenzte Rahmen der Ausstellung war eine Herausforderung. Es konnten nur vereinzelte Schneisen in das Dickicht der Garnionsgeschichte geschlagen werden. Gleichwohl bot die Begrenzung eine Chance.

Die Ausstellung vermittelt konzentrierte und schlaglichtartige Informationen über einen überaus komplexen Gegenstand.

Die Broschüre soll einen ersten Zugriff auf das Thema „Tübingen als Garnisonsstadt in der NS-Zeit“ bieten. Die angehängte Bibliographie trägt die Bücher, Aufsätze und Zeitungsartikel über die Tübinger Garnionsgeschichte zusammen. In diese wurde Fachliteratur aufgenommen, die thematisch in Bezug zur Ausstellung steht.

Das Projekt wurde durch vielfältige Partner begleitet. Gedankt sei Stephan Potengowski vom Atelier für Formgebung, der das Projekt szenografisch begleitete. Das Layout der vorliegenden Broschüre hat Susanne Kalk von der Hausdruckerei der Universitätsstadt Tübingen erstellt – Ihr sei ein Dank ausgesprochen. Für die organisatorische Unterstützung des Projektes sei Florian Mittelhammer vom Fachbereich Kunst und Kultur gedankt. Eine Ausstellung ist eine Teamleistung. Großer Dank gebührt den Kolleginnen und Kollegen vom Stadtarchiv.

Andreas Kolbenschlag  
*Tübingen, im März 2023*



# „Im Gleichschritt Marsch!?:“: Tübingen als Garnisonsstadt in der NS-Zeit

## Eine Fotodokumentation des Stadtarchiv Tübingen

Nach Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur bereitete das NS-Regime Militär, Gesellschaft und Wirtschaft auf den Krieg vor. In Deutschlands Garnisonsstädten wurde der Aufbau von Kasernen, Lazaretten und die Ausbildung von Rekruten vorangetrieben. Die ausgewählten Fotos erzählen am Beispiel Tübingens die Geschichte einer Garnisonsstadt im Nationalsozialismus. Die Aufnahmen stammen sowohl von Propagandafotografen als auch aus privaten Alben von Tübinger Wehrmachtsangehörigen. Das Stadtarchiv Tübingen hat sie in seiner Fotosammlung in den letzten Jahrzehnten zusammengetragen – ein Bestand von insgesamt mehreren tausend Aufnahmen, aus dem wir nur einen kleinen Ausschnitt zeigen können.

Die Fotoausstellung entfaltet ein Panorama über die Beziehungsgeschichte von Gesellschaft und Garnison, die einen

*Abb. 2: Parade vor der Universität am 20. April 1937, Wilhelmstraße  
Foto: Kleinfeldt, D173/263\_02*

integralen Bestandteil Tübingens in jener Zeit darstellte.

Die Bilder propagieren Soldatenromantik, Militarismus und die „Gemeinschaft“ von Wehrmacht und „Volksgenossen“. Sie verschweigen Nichteinverständnis, Widerspruch sowie Zwang und Gewalt gegenüber „Gemeinschaftsfremden“. Die Fotografien dokumentieren deutsche Militärtraditionen, die spezifisch rassenideologische Weltanschauung der Nazis und den wandelnden Umgang der Öffentlichkeit mit dem Erbe der Wehrmacht in der Nachkriegszeit.

Tübingen war Standort der Thiepval-Kaserne, der Loretto-Kaserne und der Burgholz-Kaserne. Im Zweiten Weltkrieg wurden Tübinger Wehrmachtssoldaten unter anderem in Frankreich, Belgien, Polen und Russland eingesetzt. Während des Krieges richteten die Heeresstandortverwaltung und die Stadt Tübingen eine Vielzahl an Lazaretten ein, um Verletzte zu versorgen. Die Kriegsauswirkungen dokumentiert die 1945 entstandene Tiefflugaufnahme von der US-Army Air Force. Sie zeigt Tübingen zwischen „heiler Welt“ und Kriegszerstörung.







# Vereidigung auf den Führer:

## Die Thiepval-Kaserne

Mit der 1875 erbauten Infanterie-Kaserne begann ein neues Kapitel der Stadtgeschichte – Tübingen wurde zur Garnisonsstadt. Uniformierte Soldaten gehörten schon bald zum Stadtbild. Militärdienst und Soldatentum nahmen in Gesellschaft und Staat des „preußischen Kaiserreichs“ eine bedeutende Rolle ein. Im Nationalsozialismus erfolgte 1938 die Umbenennung der Infanterie-Kaserne in Thiepval-Kaserne. Die Namensgebung erinnert an den verlustreichen Stellungskrieg im Ersten Weltkrieg im nordfranzösischen Dorf Thiepval. Die Nazis schürten durch die Namensgebung den Revanchismus gegenüber dem „Erbfeind Frankreich“.

Die Fotografie inszeniert die Vereidigung eines Ersatzbataillons der Wehrmacht auf dem Exerzierplatz der Thiepval-Kaserne. Durch das Ritual schworen Soldaten dem „Führer“ Adolf Hitler „Gehorsam“. Ein Pfarrer begleitete das militärische Zeremoniell. Veranstaltungen der Wehrmacht fanden nicht selten unter Anwesenheit lokaler Amts- und Würdenträger aus Kirche, Politik und Verwaltung statt.

*Abb. 3: Regimentsfeier in der Thiepval-Kaserne am 11. April 1937  
(rechts Oberbürgermeister Adolf Scheef)  
Foto: Kleinfeldt, D 173/258\_0*

*Abb. 4: Vereidigung von Soldaten auf dem Marktplatz am 14. November 1937  
Foto: Kleinfeldt, D173/373\_01*

*Abb. 5: Vereidigung Ersatzbataillon in der Thiepval-Kaserne am 6. April 1938  
Foto: Kleinfeldt, D 173/398\_05*



# Im Ersten Weltkrieg errichtet:

## Die Loretto-Kaserne

Die Luftaufnahme stammt vermutlich aus den 1920er Jahren und zeigt die Loretto-Kaserne in der noch spärlich bebauten Tübinger Südstadt. Der 1916 fertiggestellte Bau bildete die zweite Kaserne Tübingens, die seit 1938 den Namen Loretto-Kaserne trägt. Der Name erinnert an die Loretto-Schlacht im Ersten Weltkrieg. Damit hielten die Nationalsozialisten den Revanche-Gedanken gegenüber Frankreich aufrecht.

Bis 1945 nutzte die Wehrmacht das Kasernengelände. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog die französische Armee in das Loretto-Areal ein. Bis zum Abzug der Franzosen im Jahr 1991 war das Gelände militärisches Sperrgebiet. In der Gegenwart ist das ehemalige Kasernenareal ein Mischgebiet aus Kleingewerbe und Wohnungen. Seit 1998 befindet sich in einem der früheren Kasernengebäude die Volkshochschule Tübingen.

*Abb. 6: Luftaufnahme Loretto-Kaserne und Umgebung o. J.  
Foto: Riediger, D 150/134/020\_014*



Tübingen a. N. Blick auf Burgholzkaaserne

# Martialisch in Szene gesetzt:

## Die Burgholz-Kaserne

Mit einer großen Parade wurde die Burgholz-Kaserne 1935 eingeweiht. Die zweckmäßige Bauweise war typisch für die vielen Kasernen, die das NS-Regime in den 1930er Jahren zur Kriegsvorbereitung erbauen ließ. Die Burgholz-Kaserne wurde 1938 in Hindenburg-Kaserne umbenannt. Namensgeber war der ehemalige Reichspräsident Paul von Hindenburg (1847-1934), der Hitler 1933 zum Reichskanzler ernannte. Zwischen 1945 und 1991 nutzte die französische Armee das Kasernengelände.

Heute gibt es kaum noch militärische Spuren. Nach dem Abzug der französischen Garnison entstand in den letzten 30 Jahren in der Tübinger Südstadt ein modernes und vielfältiges Wohnquartier – das Französische Viertel. Die Mitte der 1930er Jahre entstandene Fotografie lieferte das Motiv für eine Postkarte und präsentiert Tübingen als Garnisonsstadt. Das martialisch in Szene gesetzte Postkartenmotiv dokumentiert den Militarismus des NS-Staates.

*Abb. 7: Städtische Postkartensammlung, Burgholz-Kaserne (Hindenburg-Kaserne) in der Reutlinger Straße o. J. Fotosammlung D 150/Album161/Postkarte\_1653*



*Tübingen. Neues Standortlazarett*

# „Kampf an der Heimatfront“:

## Das Standortlazarett auf dem Sand

Das Standortlazarett auf dem Tübinger Denzenberg wurde zwischen 1937 und 1940 erbaut. Der markante Gebäudekomplex in herausgehobener Lage diente als militärische Infrastrukturmaßnahme der Kriegsvorbereitung.

Während des Krieges war das Standortlazarett aufgrund der vielen Kriegsverletzten oftmals stark ausgelastet. In seiner Rede zur Einweihung instrumentalisierte Generalstabsarzt Dr. Brekle das Standortlazarett für den Krieg:

*„In der Zeit des großen Ringens des deutschen Volkes um die endgültige Sicherung seiner Existenz kann auch dieser Bau nun in die Front der Heimat gestellt werden.“*

Die NS-Propaganda stellte im „totalen Krieg“ die sogenannte Heimatfront, die „innere Front“, der sogenannten Kriegsfront, der „äußeren Front, gleich. Die NS-Kriegsgesellschaft sollte in gemeinsamer Anstrengung den „Sieg erringen“.

Abb. 8: Standortlazarett auf dem Sand o. J.  
Postkarte: Frankh-Verlag, Fotosammlung D 150/Postkarte\_1661

Quellenzitat: Dr. Brekle zitiert nach D. Waizenegger, *Das ehemalige Standortlazarett auf dem Sand*, in: *Tübinger Blätter*, 109. Jahrgang 2023, S. 12-16, hier S. 15.



# Soldaten für den Krieg:

## Rekrutenankunft in der Garnisonsstadt

Das Foto zeigt die Ankunft neuer Rekruten, eine Szene, die in den 1930er Jahren typisch für die Garnisonsstadt Tübingen war. Am Tübinger Bahnhof empfing im November 1938 eine Militärkapelle mit dem Zug angereiste Wehrmachts-Rekruten. In einer langen Kolonne marschierten die jungen Männer vom Bahnhof zum Kasernengelände. Auf dem Foto ist das Ende des Marschzuges

abgebildet, der über die Friedrichstraße und Blaue Brücke führte. Der schon bald einsetzende Kasernenalltag förderte die Entindividualisierung und Militarisierung der Rekruten. Der Militärdienst für „Führer“ und „Vaterland“ entsprach der männlichen Rolle im Nationalsozialismus. Das NS-Regime benötigte eine Vielzahl an Soldaten für den Angriffskrieg der Wehrmacht auf Europa.

*Abb. 9: Ankunft Rekruten am 14.11.1938, Marsch über Blaue Brücke  
Foto: Kleinfeldt, D 173/484\_25*



# Im Manöver:

## Der große Exerzierplatz bei Waldhausen

Soldaten marschierten oft durch Tübinger Straßen in Richtung Waldhausen, um dort Manöver abzuhalten. Auf der Hochfläche bei der kleinen bäuerlichen Ortschaft Waldhausen entstand 1901 ein Exerzierplatz, der von den Nazis 1936 ausgedehnt wurde. Die im September 1936 entstandene Fotografie zeigt einen Wehrmachtssoldaten bei der Manöverübung unweit von Waldhausen. In direkter Nähe des Soldaten befinden sich eine Bäuerin und ein Bauer, die mit der Feldarbeit beschäftigt sind.

Die Aufnahme steht symbolisch für die Vermischung des militärischen Alltags mit der Lebenswelt der Bevölkerung. Ende der 1960er Jahre entstanden auf dem Gelände des ehemaligen Exerzierplatzes neue Wohnsiedlungen und Studentenwohnungen. Dieser Stadtteil ist Tübingern als Waldhäuser-Ost (WHO) bekannt.

*Abb. 10: Manöver bei Waldhausen im September 1936*

*Foto: Kleinfeldt, D 173/209\_15*

# Propaganda für die Wehrmacht:

## Der „Kameradschaftliche Hilfsdienst“

Die NS-Propaganda stilisierte die Rekrutenausbildung als „kameradschaftlichen Dienst“, um junge Männer für die Wehrmacht zu begeistern. Das Foto wurde vermutlich in einer Tübinger Kaserne aufgenommen. Die Nahaufnahme inszeniert junge Soldaten, die sich die Haare waschen – eine scheinbar unpolitische Momentaufnahme. Die Szene verklärt den kollektivistischen Kasernenalltag als „kameradschaftlichen Hilfsdienst“.

Die Fotografie liefert das Motiv für eine Postkarte, die das nationalsozialistische Männlichkeitsideal aufgriff.

Die NS-Propaganda nutzte Bild Darstellungen athletischer Körper, um die „Überlegenheit“ einer „arisch-germanischen Rasse“ zu verbildlichen. Das Propagandafoto blendet den Konformitätszwang und die Repression gegenüber abweichendem Verhalten in der Wehrmacht aus.



*Abb. 11: Die Wehrmacht - Kameradschaftlicher Hilfsdienst o. J.  
Postkarte: Gebr. Metz, D 150/134/030\_063*

Winterhilfswerk  
Kleiderammlung



## „Wehrmacht als Wohltäter“:

### Kleidersammlung für das Winterhilfswerk

Die nationalsozialistische Organisation Winterhilfswerk (WHW) sammelte Sach- und Geldspenden der Bevölkerung für bedürftige „Volksgenossen“. Wehrmachtssoldaten fuhren mit einem Pferdewagen von Haus zu Haus, um Spenden in Tübingen einzusammeln. Die Spenden sollten die Sozialausgaben im Staatshaushalt entlasten und das Zusammengehörigkeitsgefühl der „Volksgemeinschaft“ stärken. Die Fotografie stellt Wehrmachtssoldaten als „Wohltäter“ im Einsatz für „Volksgenossen“ dar.

Die Tübinger Chronik berichtete über die Kleidersammlung vom WHW:

*„Wieder fahren die bekannten Fahrzeuge der Wehrmacht vor die Häuser der Stadt. Das Signal appelliert an das soziale Mitgefühl, an die Abgabe von entbehrlichen Kleidern. Die Tübinger Bevölkerung wird auch dieses Jahr nicht zurückstehen wollen. Viele können helfen.“*

Tübinger Chronik 16. Oktober 1935

*Abb. 12: Kleidersammlung in der Mühlstraße für das Winterhilfswerk am 16. Oktober 1935*

*Foto: Kleinfeldt, D 173/064\_03*

# Militarisierung der „Volksgemeinschaft“:

## Der „Tag der Wehrmacht“ in Tübingen

Die Tübinger Garnison organisierte im März 1939 den „Tag der Wehrmacht“. Die verschiedenen Angebote waren über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Die Waffenausstellungen, Vorführungen, Propagandamärsche, Musikdarbietungen und Kasernenführungen sollten Gemeinschaftssinn stiften und die soziale Militarisierung der „Volksgemeinschaft“ fördern. Das Foto inszeniert Soldaten bei der Waffenpose vor dem Tübinger Rathaus. Die Nahaufnahme zeigt die Gesichter junger Soldaten und soll Individualität und Nähe erzeugen.

Die Tübinger Chronik berichtete ausführlich über den „Tag der Wehrmacht“. In der Berichterstattung hatten Widerspruch, Nichteinverständnis sowie Zwang und Repression gegenüber Andersdenkenden keinen Platz:

*„Kurz gesagt, die Wehrmacht hatte für die beiden Tage ein Programm von einer Vielseitigkeit vorbereitet, das schlechthin nicht zu übertreffen war, und der überwältigende Besuch der Veranstaltungen zeigte eindringlich, wie eng sich Soldaten und Volk verbunden fühlen.“*

Tübinger Chronik 20. März 1939



Abb. 13: „Tag der Wehrmacht“ 1939 am Marktplatz vor dem Rathaus  
Foto: Kleinfeldt, D 173/\_503\_10



# Bis zu 7.000 Verwundete:

## Tübingen als Lazarettstadt

Die Tübinger Heeresstandortverwaltung richtete im Verlauf des Krieges zusätzliche Reservelazarette ein, um die vielen Kriegsverletzten zu versorgen. Die Stadtverwaltung Tübingen unterstützte die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. Zum Kriegsende 1945 befanden sich in Tübinger Lazaretten bis zu siebentausend Verwundete.

Die Gruppenaufnahme umfasst das Personal des Standortlazarets auf dem Sand und entstand im August 1940. Die Fotografie verweist auf die konservativ-tradierten Geschlechterrollen. Überwiegend Männer sollten im Nationalsozialismus Leitungspositionen besetzen. Die Tätigkeit von Frauen in pflegerischen und fürsorgerischen Berufen entsprach dem nationalsozialistischen Frauenbild.

*Abb. 14: Gruppenaufnahme Personal des Reservelazarets im August 1940  
Foto: Rühle, D 150/510\_010\_003*



Parademarsch 1940  
in Paris. -  
Stabsmusikmeister  
Richard Schumann.

# **Ikone der Propagandafotografie:**

## **Der Triumphbogen in Paris**

Der 1836 im Zentrum der französischen Hauptstadt Paris errichtete „Arc de Triomphe“ bot für die NS-Propagandafotografie ein populäres Bildmotiv, um den „Sieg“ der Wehrmacht über Frankreich fotografisch einzufangen. Nach der Eroberung Frankreichs im Juni 1940 avancierte der Triumphbogen und die angrenzende Prachtstraße Champs Élysées zur Motivikone nationalsozialistischer

Propagandafotografie. Auf dem Foto führt der Tübinger Stabsmusikmeister Richard Schumann (1882-1972) – Bildmitte mit Dirigentenstab – eine Musikkapelle vor dem Arc de Triomphe an. Schumann machte 1913 an der Berliner Hochschule für Musik das Diplom als Musikmeister. Während der NS-Zeit war Schumann Stabsmusikmeister der Militärkapelle des Tübinger Infanterieregiments 35.

*Abb. 15: Parade des Infanterieregiments Nr. 266 vor dem Arc de Triomphe in Paris am 27. Oktober 1940  
Fotosammlung D 150/Album513/513\_80*



Sieg heil dem tapferen Regiment



J. Schmaltz  
Wäsche- & Ausleuergeschäft

INDANTHREN  
VORHÄNGE  
Schuhreparatur

# Auf dem Höhepunkt der Macht:

## Siegesparade im September 1940 in Tübingen

Nach der militärischen Niederwerfung von Polen und Frankreich befand sich Hitlers Beliebtheit in der deutschen Bevölkerung im Sommer 1940 auf dem Höhepunkt. Auf dem Foto kehrt ein Regiment der Wehrmacht im September 1940 vom Frankreichfeldzug nach Tübingen heim. Die Soldaten marschieren über die Mühlstraße, der damaligen Adolf-Hitler-Straße, in Richtung Bahnhof. Viele Hakenkreuzfahnen, Wimpel und Blumenverzierungen dekorieren den Straßenzug. Die Bevölkerung steht am

Straßenrand Spalier und empfängt feierlich die Soldaten. Die Präsenz der Bevölkerung macht die Siegesparade zu einem gemeinschaftlichen Propagandaereignis. Die Fotografie visualisiert die „Volksgemeinschaft“ und entspricht dem idealisierten Selbst-Bild des NS-Regimes. Das Zerrbild einer „einheitlichen Volksgemeinschaft“ verschweigt die rassistische Ausgrenzungsgemeinschaft, die auf sozialen Ausschluss, Verfolgung und Vernichtung „Gemeinschaftsfremder“ basierte.

*Abb. 16: Siegesparade der heimkehrenden Truppen aus Frankreich in der Mühlstraße im September 1940*

*Foto: Gebr. Metz, D 150/060\_000\_01\_011a*



A LA GRANDE FABRIQUE VETEMENTS

HENRI DEVRED

VENTE DIRECTE DU PRODUCTEUR A L'ACHETEUR

Gespa

Marcus

PAPIERS

BOUTIQUE QUOTIDIENNE  
telegraphes feminine

BOUTIQUE MARG

# Besetzung Frankreichs:

## Gewalt und Zerstörung

Im Sommer 1940 unterwarf die Wehrmacht Frankreich. In der nordfranzösischen Stadt Compiègne musste die französische Armee ein deutsches Waffenstillstandsdiiktat annehmen. Die Fotografie ist dem Album eines Tübinger Soldaten entnommen und dokumentiert seine Dienstzeit in der Wehrmacht. Sie zeigt den kriegsbeschädigten Place Ducale der nordfranzösischen Stadt Charleville, der fest in der Hand der Wehrmacht ist.

Vor der deutschen Okkupation war der Place Ducale ein lebendiger Ort zivilgesellschaftlichen Zusammenlebens. Das mörderische Besatzungsregime der Nationalsozialisten unterjochte nicht nur Frankreich, sondern nahezu das gesamte Europa. Die in Charleville entstandene Momentaufnahme illustriert exemplarisch die Zerstörung Europas durch die Wehrmacht und symbolisiert die umfassende Gewalt des Krieges.

*Abb. 17: Fotoalbum „Meine Dienstzeit bei der Wehrmacht“,  
Fotobeschriftung: Charleville, Frankreichfeldzug 1940  
Fotosammlung D 150/Album211\_22*



# „Vernichtung durch Arbeit“:

## Antisemitismus und Rassismus in der Wehrmacht

Das undatierte Foto stammt aus dem Fotoalbum eines Tübinger Soldaten, der im Zweiten Weltkrieg als Eisenbahnkorporal bei der Wehrmacht war. Eisenbahnkorporale reparierten zumeist Brücken und Schienennetze unweit der Front, um militärische Nachschubwege zu sichern. Auf dem Foto sind polnische Zwangsarbeiter beim Straßenbau abgebildet. Das nationalsozialistische Besatzungs-

regime setzte Arbeit als Mittel der Vernichtung ein. Das Foto trägt im Album die Beschriftung „Polnische Juden lernen arbeiten“ und steht beispielhaft für die ideologische Wirkmächtigkeit von Antisemitismus und Rassismus in der Wehrmacht. In Osteuropa führte die Wehrmacht einen brutalen weltanschaulichen Rassen- und Vernichtungskrieg, der im Holocaust kulminierte.

*Abb. 18: Fotoalbum „Meine Dienstzeit bei der Wehrmacht“,  
Fotobeschriftung: „Polnische Juden lernen arbeiten“ o. J.  
Fotosammlung D 150/ Album210\_11a\_1*



## NOCH IN GEFANGENSCHAFT

ABETZ OTTO	MATHISCK HERBERT
ANDRES GEHRHARD	NEUMANN JOSEF
BAUER ALBERT	NOTHEISZ CASPAR
BINDER GOTTLIB	OTT ERWIN
BOSSERT ERICH	OEHME WALTER
BRACHER DR. HERMANN	PAUL HELMUT
BRITZE ERICH	PAUL KARL
BURGERT LEOPOLD	V. PETERSEN EDUARD
BUHRMANN CURT	REUTTER ERNST
ECELHAAF ERICH	ROTH KARL
EINGEL WILH. ALEX.	SCHELLHORN FRITZ
FREY DR. ENCELBERT	SCHLUECH EUGEN
GEHRING DR. KLAUS	SCHMID ROBERT
GERMANN GEHRHARD	SCHWABER LOTHAR
GRAUER FRIEDRICH	SCHWEIZER EBERHARD
GRIESINGER LUDWIG	SINN DR. HEINRICH
GROSS GOTTLIEB	SINSHECK JOHANNES
HENKE MAX	STARROCK KARL
HIRN KARL	STEIDLE FRANZ
HIRLE WILHELM	SPRENGER ADAM
HÖBNER PAUL	TEUFEL ADOLF
JUDISCH PAUL	TERPE PAUL
JUNGER THEODOR	RIETHMÜLLER RICHARD
JUNGMANN KARL	VEITH DR. HELMUT
KAISER ANTON	V. VIETINGHOFF-SCHEEL H.E.
KEIPFLUG WALTER	WENGER OTTO
LEHMANN KARL	WITTMANN FRITZ
LUCAS HERBERT	ZIEB ERWIN
LUFT ADOLF FRIEDRICH	<i>der Rückkehr</i>

WIR WARTEN AUF EUCH  
STADT UND KREIS TLEBINGEN



# Erinnerung im Wandel (1)

## Die Heimkehrertafel

Die Heimkehrertafel am Holzmarkt steht für den sich wandelnden Umgang mit der NS-Vergangenheit in Tübingen. Sie wurde erstmals 1951 angebracht und sollte an die immer noch zahlreichen kriegsvermissten und kriegsgefangenen Tübinger Soldaten erinnern. Unter großer zivilgesellschaftlicher Teilnahme wurden damals beim Ritual des „Löschens“ die Namen der heimgekehrten Kriegsgefangenen auf der Tafel gestrichen und das Datum ihrer Heimkehr beigefügt.

Bereits 1953 wurde die Tafel erneuert und nannte nun auch Eugen Steimle und Otto Abetz. SS-Mitglied Steimle führte Erschießungskommandos in Osteuropa durch. Otto Abetz wirkte als Botschafter in Paris maßgeblich an der Deportation französischer Juden nach Auschwitz mit. Beide waren verurteilte Kriegsverbrecher. Nach dem Bekanntwerden dieses in Vergessenheit geratenen Sachverhalts wurde die Gedenktafel 2003 entfernt und befindet sich heute im Stadtmuseum.

*Abb. 19: Nächtliches Gedenken vor der Heimkehrertafel 1954,  
Foto: Göhner, D 170/6076\_006*

*Abb. 20: Gedenktafel für Kriegsgefangene an der Stiftskirchenmauer o. J.  
Foto: Göhner, Fotosammlung D 150/136\_000\_019*



## Erinnerung im Wandel (2)

### Vom Veteranentreffen 1959 zum Deserteursplatz 2008

Das „Kameradenhilfswerk“ organisierte in Tübingen zwischen 1952 und 1991 die Veteranentreffen der ehemaligen 78. Infanteriedivision, die unter anderem 1939 in Tübingen aufgestellt worden war. Obwohl die Division in Russland Kriegsverbrechen verübt hatte, war dies in der Nachkriegsgesellschaft kein Thema. Oberbürgermeister Hans Gmelin unterstützte die Veteranentreffen durch städtische Zuschüsse. Zu dem Treffen von 1959 hielt Gmelin, selbst zeitweise Angehöriger der 78. Infanteriedivision, auf dem Marktplatz von der Rathauskanzlei eine Rede zur „Erinnerung an gemeinsames Leiden“.

Fast ein halbes Jahrhundert später im Oktober 2008 versammelten sich Tübinger Bürgerinnen und Bürger im Französischen Viertel, dem früheren Areal der Burgholz-Kaserne. Der Anlass dazu war die Enthüllung einer kleinen Gedenktafel am Platz des unbekanntes Deserteurs. Unterhalb des Straßenschildes wurde ein kleines Zusatzschild angebracht. Es erinnert an die bislang vergessenen Deserteure, die 1945 durch die NS-Militärjustiz zum Tode verurteilt und in der Nähe der Kaserne erschossen wurden.

Die Ereignisse von 1959 und 2008 dokumentieren den Wandel der Erinnerungskultur, die durch die jeweilige Generation geprägt ist.

*Abb. 21: Veteranentreffen am 10. Oktober 1959*

*Foto: Göhner, D 170/8211/img00*

*Abb. 22: Enthüllung der Gedenktafel zum Platz des unbekanntes Deserteurs im Oktober 2008*

*Foto: Rauch, Fotosammlung D 150/DSC01047*

## Literaturverzeichnis:

- Benz, Wolfgang, Deutsche Herrschaft. Nationalsozialistische Besatzung in Europa und die Folgen, Freiburg im Breisgau 2022.
- Binder, Hans-Otto (Hrsg.), Die Heimkehrertafel als Stolperstein. Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in Tübingen, Tübingen 2007.
- Diehl, Paula (Hrsg.), Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen, München 2006.
- Gormsen, Sven, Per Aspera ad Astra. Die Thiepval-Kaserne – Geschichte mit Happy End, in: Tübinger Blätter. Das Magazin des Bürger- und Verkehrsvereins, 91. Jahrgang, 2005, S. 16-21.
- Herbert, Ulrich, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, München 2001.
- Kershaw, Ian, Der Hitler-Mythos. Führerkult und Volksmeinung, Stuttgart 1999.
- Kohler, Wilhelm, Tübingen – Heimat der 78. Sturmdivision, in: Tübinger Blätter, Das Magazin des Bürger- und Verkehrsvereins, 51. Jahrgang, 1964, S. 131-132.
- Kramer, Nicole, Volksgenossinnen an der Heimatfront. Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung, Göttingen 2011.
- Krawinkel, Niklas, Belastung als Chance. Hans Gmelins politische Karriere im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik Deutschland, Göttingen 2020.
- Lang, Hans-Joachim/Rauch, Udo, Tübingen, Kriegsende. Erschossene Deserteure: Dann kam der letzte Gang, in: Schwäbisches Tagblatt, 08.02.2020.
- Lenk, Joachim, Baracken, Bataillone und Batiments: Militär von 1895 bis 2005 und das Leben danach, Münsingen 2020.
- Löffler, Paul, Zur Geschichte der Garnison Tübingen und ihrer Truppenteile, o. J.
- Ders., Die alte Tübinger Kaserne. Ein Stimmungsbild aus vergangener Zeit, in: Tübinger Chronik, 14.05.1927.
- Ludwig-Uhland-Institut für empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen, Projektgruppe „Heimatkunde des Nationalsozialismus“, Nationalsozialismus im Landkreis Tübingen. Eine Heimatkunde, Tübingen 1989.
- Merker, Ludwig, Das Buch der 78. Sturmdivision, Tübingen 1955.
- Michael, Pierre, Scheefs vierte Kaserne, in: Tübinger Blätter. Das Magazin des Bürger- und Verkehrsvereins, 97. Jahrgang, 2011, S. 28-31.
- Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich, Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 2012.
- Neitzel, Sönke, Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik – eine Militärgeschichte, Berlin 2020
- Paul, Gerhard, Bilder einer Diktatur. Zur Visual History des „Dritten Reiches“, Göttingen 2020.

- Rauch, Udo, Einst und Jetzt: Spuren der alten Garnisonsstadt. Wie der Eingang der Burgholzkasernen seine militärische Vereinnahmung hinter sich ließ und zivil wurde, in: Schwäbisches Tagblatt, 01.09.2007.
- Schmoll, Carl, Geschichte der Garnison Tübingen. Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, o. J.
- Schönhagen, Bengina, Tübingen unterm Hakenkreuz. Eine Universitätsstadt in der Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1991.
- Dies., Nationalsozialismus in Tübingen. Vorbei und Vergessen. Ausstellung im Stadtmuseum, Kornhaus 9. Mai bis 15. August 1992, Tübingen 1992.
- Setzler, Wilfried/Schönhagen, Bengina/Binder, Hans-Otto, Kleine Tübinger Stadtgeschichte, Tübingen 2006.
- Theis, Kerstin, Wehrmachtsjustiz an der Heimatfront. Die Militärgeschichte des Ersatzheeres im Zweiten Weltkrieg, Berlin/Boston 2016.
- Thomas, Tanja/Virchow, Fabian (Hg.), Banal Militarism. Zur Veralltäglichen des Militärischen im Zivilen, Bielefeld 2006.
- Waizenegger, Dagmar, Das Ehemalige Standortlazarett auf dem Sand. Architektur zwischen Funktionalität und Ideologie, in: Tübinger Blätter. Das Magazin des Bürger- und Verkehrsvereins, 109. Jahrgang, 2023, S. 12-16.
- Wette, Wolfram, Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden, Frankfurt am Main 2002.
- Ders., Militarismus in Deutschland. Geschichte einer kriegerischen Kultur, Frankfurt am Main 2008.
- Werner, Hermann, Tübingen 1945. Eine Chronik von Hermann Werner, Stuttgart 1986.
- Wildt, Michael/Steinbacher, Sybille, Fotos im Nationalsozialismus. Neue Forschungen zu einer besonderen Quelle, Göttingen 2022.

## Quellenverzeichnis:

### Tübinger Chronik:

- Abgabe entbehrlicher Kleidungsstücke, 16. Oktober 1935
- Alles war gestern bei den Soldaten, 20. März 1939

### Schwäbisches Tagblatt:

- Das vierte Treffen der 78. Sturmdivision, 12. Oktober 1959





